



Eine Veröffentlichung, die im positiven Sinn irritiert hat:	Eine Veröffentlichung, die mich wegen meiner hohen künstlerischen Erwartungen interpretatorisch enttäuscht hat	Was ich jemandem empfehlen würde, der im Bereich Klassik schon alles hat:	Das bemerkenswerteste Remake:	Die größte Entdeckung unter den Nachwuchskünstlern:	Eine Neuveröffentlichung, die ich aufnahmetechnisch für überlegend halte:	Meine ganz persönliche „Platte des Jahres“ 1991:	Mein ganz persönlicher „Künstler des Jahres“ 1991:	Eine Produktion, der ich gerne die „Zitrone des Jahres“ verleihen würde:	Eine unter editorischen Gesichtspunkten besonders verdienstvolle Veröffentlichung:
Nikolaus Harnoncourts Frischzellenkur für Beethovens Sinfonien (Teldec 5 CD 2292-46 452-2) – alle „Neue“ umwerfend neu gesehen. Harnoncourt hat seine Hausaufgaben in den Archiven gemacht, nun gilt's, neue Partituren zu drucken.	Dmitri Hvorostovskys „Zweite“ mit Liedern von Tschaikowsky und Rachmaninoff (Philips CD 432 119-2). Der samtene Bariton-Schmelz ist noch da, des Sibirers pseudodramatischer Überdruck aber leider auch.	Socken. (... oder die putzig-frechen „Cirandino und Cirandinha“, dem Kindermund abgelauscht von Heitor Villa-Lobos, pfiffig pianiert von Roberto Szidon – Le chant du monde/Helikon CD 2781048).	Die elf CDs der „Artur Rubinstein Chopin Collection“ (RCA GD 60822) – eine Edition, die so viele Volltreffer auf einmal bringt, wie kaum eine andere dieser Alles-von-einem-Kombinationen.	Piano-Youngster Peter Jablonski mit Gershwin, Copland und Barber (Decca CD 430 542-2): schwindelerregend sicher im Rhythmischen, ließ er sich von Ziehvater Ashkenazy keinen Gershwin à la Rachmaninoff aufzwingen.	Das Alban-Berg-Quartett mit Dvorák's „amerikanischem Quartett“ und Smetanas „Aus meinem Leben“ (EMI CD 7 54215 1) – Platisch-präsentier, kurz: lebendiger „Live“-Klang, äußerst vital, quasi erzählend gespielt.	Leonard Bernsteins bester aller möglichen „Candides“, Gute-Laune-Spender in dieser noch nicht „besten aller möglichen Welten“. Optimal besetzt, frech musiziert unter Lennys Leitung (DG – CD, LP, MC, LD und Video).	Der Pianist Krystian Zimerman. Faszinierend sind die letzten Aufnahmen des Polen allesamt, seine phänomenale-Einspielung von Liszts h-Moll-Sonate aber stellt jene noch in den Schatten. Sie setzt neue Maßstäbe.	Daniel Barenboims „Parsifal“ (Teldec): kein Flop (dank Waltraud Meier), aber die anscheinend weniger motivierten Berliner Philharmoniker (klappernde, verschmierte Einsätze) sorgen für säuerliche pH-Werte.	Weiterhin die „prima-voce“-Serie bei Nimbus (midprice): Vokale Highlights der ersten Jahrhundert-Hälfte (Schaliapin, McCormack, Norena, Covent Garden...), hervorragend zusammengestellt, „optimales“ Klangbild.
Sämtliche Orgelwerke Max Regers mit Rosalinde Haas: die Widerlegung, daß Regers Musik harmonische Schwitzkuren seien. Überhaupt schnell, analytisch, fast bizarr (MD + G/Helikon 12 CD 3350-61).	Vincenzo Bellinis „La Sonnambula“ – weil Lucia Aliberti als Amina noch längst nicht ausgereift erscheint. Auch ist das Orchesterale von Jesus Lopez-Cobos nur gediegen betreut (Eurodisc/BMG-Ariola 2 CD 69242).	Iannis Xenakis' Antiken-Kurz drama „Oresteia“, das von einem französischen Ensemble wahrhaft pingelig sauber musiziert wird (Salabert/Helikon CD 8906).	Die CD-Auflage von Artur Schnabels epochaler Einspielung aller Klaviersonaten Beethovens: ein Dokument flammender Wahrhaftigkeit des „Tons“ (EMI 8 CD 763765 2).	Cecilia Bartoli, die fraglos schon jetzt überwältigende italienische Mezzosopranistin. Man höre nur ihr Rossini-Recital (Decca CD 430 518-2)!	Anton Bruckners Sinfonie Nr. 4 Es-Dur mit den Wiener Philharmonikern unter Claudio Abbado – eine Vermählung von architektonischer Genauigkeit und expressiver Hingabe (DG CD 431 719-2).	Brahms' Haydn-Variationen und Sinfonie Nr. 1 c-Moll mit den London Classical Players unter Roger Norrington. Alle Spitzenorchester lernen allmählich das Fürchten vor Norringtons detailgenauer Akribie (EMI CD 7 54286 2).	Das Consort of Musicke unter Anthony Rooley: wegen seiner alle Sinne betörenden Aufnahmen der Kriegs- und Liebesmadrigale aus Monteverdis 8. Buch (Virgin CD 260 575, 261 243, 261 244).	Die in jeder Hinsicht indiskutable Aufnahme von Beethovens „Missa Solemnis“ mit den NDR-Ensembles unter Hanns-Martin Schneidt (deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola 2 CD 882974-913).	Die Igor-Strawinsky-Edition mit dem (fast) vollständigen klingenden Vermächtnis des dirigierenden Meisters (Sony Classical 22 CD SX22K 46290).
Zeitlupen-Tempi ist man bei Glenn Gould ja gewohnt. Doch als der Pianist in seinem Todesjahr 1982 mit Wagners „Siegfried Idyll“ sein – erst jetzt veröffentlichtes – Debüt als Dirigent gab, übertraf er sich selbst (Sony CD 46279).	Als Wanderer zwischen den musikalischen Welten ist der Pianist Keith Jarrett vielleicht ein Genie. Seine ECM-Einspielungen von Bachs „Wohltemperiertem Clavier“ aber haben mich nur gelangweilt.	„Manuel Venegas“, Hugo Wolfs zweite Oper, bricht nach 590 Takten ab. Das veröffentlichte Fragment (Capriccio CD 10362) ist eine kleine Sensation, die vielen Musikfreunden sicher verborgen geblieben ist.	Dietrich Fischer-Dieskau bislang unerreichte Interpretation von Frank Martins „Jedermann-Monologen“ aus den 60ern in einer bemerkenswert natürlichen Digitalaufbereitung (DG CD 429 858).	Das Vogler-Quartett, das jetzt mit einer äußerst prägnanten Interpretation des Verdi-Quartetts (RCA CD RD 60855) sein Plattendebut im klassischen Repertoire gab.	Luftig, klar, brillant (aber nicht scharf) und in natürlich wirkenden Klangproportionen präsentiert sich das Stuttgarter Trio Parnassus auf zwei CDs mit sämtlichen Klaviertrios von Mozart (MD + G Helikon L 3373/74).	„Chamber Music from Theresienstadt“ (Channel Classics/Helikon CD 1691) – beeindruckende Musik, entstand im Zentrum des Holocaust, auf einer CD von seltener Geschlossenheit und Überzeugungskraft.	Das Brodsky-Quartett, dessen fulminante Gesamtaufnahme der Schostakowitsch-Quartette (Teldec 6 CD 9031-7102) für mich derzeit konkurrenzlos ist.	Die EMI-CD mit den „Classic-Highlights aus der RTL-Werbung“. Jetzt weiß auch Lieschen Müller, wo sich die Kreativ-Werber von Teekanne, Mercedes, Suchard etc. bedienen: bei Beethoven & Co. natürlich.	Die Gesamtausgabe der unterschätzten Kammermusik des Romantikers Hermann Goetz durch das Göbel-Trio, bei der nicht nur die Interpretation, sondern auch das Beiheft Maßstäbe setzen (cpo/jpc 2 CD 999086).
Die von Roger Norrington mit ebenso verblüffenden wie schlüssigen Tempi völlig neu gestaltete „Zauberflöte“ – trotz teilweise blasser Sänger für mich die anregendste Aufregung des Mozart-Jahres (EMI CD 7 54287 2).	Die Aufnahme von Tschaikowsky- und Rachmaninoff-Romanzen des allgemein hochgejubelten jungen russischen Baritons Dmitri Hvorostovsky: von der Fortsetzung der großen russischen Gesangs tradition kann hier keine Rede sein (Philips).	Den russischen Beitrag zum Mozart-Jahr: der erste in der UdSSR aufgenommene „Don Giovanni“ (mit Safiulin, Kazarnowskaja, Sprogis etc.; Litauesches Kammerorchester, Dirigent: Sondetkis – Melodia/Trubach A 10 00755 009).	Massenets „Manon“ aufgenommen 1928/29, mit Germaine Féraudy und Joseph Rogatschewsky als stimmlich wie stilistisch überlegenden Protagonisten (The Classical Collector CD 22001).	Der junge Baßbariton Bryn Terfel, der sich als Jochanaan der „Salome“-Aufnahme unter Sinopoli inmitten eines internationalen Star-Aufgebots bravours behauptet (DG 4 CD 431 810-2).	Die „Siegfried“-Neuproduktion der EMI Classics; ihre drei Haupttrümpe: Opulenz, Transparenz, Präsenz (EMI G 2 CD 7 54290 2).	Rossinis „Armida“ unter Claudio Scimone: eine tenorale Troika (William Matteucci, Chris Merritt, Bruce Ford) liefert eine atemberaubende Serie von vokalen Husarenritten (Euromusica/Magna Berlin 2 CD 2210-211).	Der ukrainische Baß Alexander Kipnis, geboren 1891 – nicht nur ein Jahrhundert alt, sondern auch eine Jahrhundertstimme.	„Die Hochzeit des Camacho“ (F. Mendelssohn Bartholdy): eine Komposition vonmäßigem Niveau wird durch eine provinzielle Leistung der Sänger zur vollends überflüssigen Produktion (Schwann/Koch Records 2 CD 314042 K2).	Die von der englischen Firma Pearl zum 70. Todestag Carusos komponierte Edition sämtlicher greifbarer Aufnahmen des Tenors, die beide Konkurrenz-Sets von RCA und Bayer Records deutlich deklariert (Pearl/Helikon Vol. I-IV).
Orchesterwerke Vol. 1-4 von Korngold. Warum nahm das Musikleben bisher keine Notiz von diesen Werken? (cpo 999 037-2, 999 046-2, 999 072-2 und 999 146-2; zu beziehen nur im Direktversand durch jpc, 4504 Georgsmarienhütte).	McGegans Händel-Interpretation des „Messias“: zuviel des Guten an temperamentvollem Authentizitätsstreben mit manieristischer Übertreibung der barocken Betonungsakzente (harmonia mundi France/Helikon 3 CD 907050.52).	Bachs „Kunst der Fuge“ in der Aufnahme mit dem Berliner Saxophon-Quartett für ein apartes, genußvolles Hineinhören in die Werkstrukturen (2 CD cpo 999 058-2; zu beziehen nur im Direktversand durch jpc, 4504 Georgsmarienhütte).	Unter mehreren denkbaren Nennungen die 22 CDs mit Aufnahmen von 1934 bis 1969 der „Igor Strawinsky Edition“ (Sony Classical 46291-46302), weitgehend autorisiert, gut kommentiert und passabel präsentiert.	Die größte? Na ja, vielleicht die jetzt 20-jährige Geigerin Midori „Live at Carnegie Hall“ (Sony Classical CD 46742) oder die jugendliche Gitarristin Susanne Mebes (Léman Classics/Helikon CD 42 701)?	Das Aulos-Bläserquintett mit der plastisch enorm gesteigerten Werkwiedergabe (Danz, Klughardt, Ravel u. a.) durch eine neuartige Kunstkopf-Stereophonie mit Lautsprecher-Kompatibilität (Audio-stax Düsseldorf CD 90207).	Wieder so eine Gewissensfrage! Ich entscheide mich zugunsten des kapitalweisen Wortgenusses von Thomas Manns „Buddenbrooks“, gelesen von Gert Westphal (DG 431 553/73-4).	Wolfgang Amadeus Mozart! Konkret: Sabine Meyers Interpretation des Klarinettenkonzertes auf der Basissetklarinetten (EMI CD 7 54138 2) und Dieter Klöckers Aufnahme vom Klarinettenquintett (MD + G/Helikon CD 3375).	Zumindest säuerlich berührte mich die „Hubertus-Messe“ (auf Philips CD 426 301-2), weil sie die untadelige Ausführung mit Meisterbläsern durch unbefriedigende Beiheft-Erläuterungen und unbegründete Arrangements verwässert hat.	Die klingende Ausgabe aller Werke Mozarts. Wem das Philips-Objekt mit 180 CDs als Anschaffungswunsch allzu aufwendig ist, der greife zur Querschnitt-Auslese mit einem beigegepackten Spezial-Köchelverzeichnis (Philips CD 432 765-2).
Mozart-Sinfonien, in Klang und Tempi „aufgeraut“ von Roger Norrington und seinen furios aufspielenden London Classical Players – eine ungebärdige Erfrischung im süßen Seim des Gedenkjahres (EMI CD 7 54 090 2).	Eine? – Reihenweise! All diese marketinggerecht besetzten, schönklang-gestylten Barenboim-, Levine-, Maazel-, Muti-Produkte.	Bernsteins „Candide“ – eine geistreiche Grenzüberschreitung in alle musikalischen Richtungen, gleichzeitig so etwas wie das Vermächtnis eines sich immer verschenkenden Musikers (DG 2 CD 429 734-2).	Die nach dem „Cedar“-Verfahren gereinigten Originalaufnahmen von Weills „Dreigroschenoper“ und Berliner Songs aus den 30er Jahren – eine CD zum Wieder-und-Wiederhören (Teldec CD 9031-72025-2).	Die italienische Mezzosopranistin Cecilia Bartoli, die ihre frühe Ankunft in der Star-Etage nutzt, um mit den besten Korrepetitoren an Stil, Subtilitäten und Perfektion zu arbeiten – Ergebnis: jede Interpretation herausragend (Decca CD 430 518-2).	Meine 50 Jahre alten „low end“-Ohren finden viele Einspielungen brillant, z. B. Prokofieffs „Feurigen Engel“ unter Järvi (DG), Bernsteins „Candide“, (DG), Chaillys „Gurrelieder“ (Decca).	Die Carlos-Gardel-Edition: argentinische Tango-Kunst der 30er und 40er Jahre, häreißend gesungen und zu Mini-Szenen ausgestaltet von dem Interpreten schlechthin (El Bandson/Aris CD 1-16 Nr. 882 748 ff).	Vokal Cecilia Bartoli, instrumental der Mahler-Liedbegleiter Siegfried Mauser (Virgin), kulturpolitisch der Star-Dirigent Gardiner, der nicht Geld scheffelt, sondern Kunst macht.	Ganze Zitronen-Plantagen wachsen: Mozart-Opern von Levine und Barenboim, die weltweite Ton-Prostitution der Tenöre „C“, „D“ und „P“ aus den Caracalla-Thermen, falsche Altersrollen von Joan Sutherland und die Sinopoli-Produktionen...	Der Abschluß der Toscanini-Video-Edition bei BMG: eine Dokumentation über den Maestro, der in vielem doch Richtschnur bleibt (BMG Video 791 092